

Verbandswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **20 (1904)**

Heft 36

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 36

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von Walter Fenn-Holdinghausen.

XX.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins.

Offizielles und obligatorisches Organ des Arg. Schmiede- und Wagnermeistervereins.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 3. 60, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 8. Dezember 1904.

Wochenspruch: Fortschritt liegt nicht allein im Neugehalten —
Auch in der Kraft, das gute zu erhalten.

Verbandswesen.

Der Streik der Gipsler in
Luzern. (Korr.) Eine Notiz in
Nr. 35 dieses Blattes ist da-
hin zu ergänzen, daß die
Forderungen der Arbeitnehmer
wie gewöhnlich ein hoher

Minimallohn und anderes Zugemüße waren. Inzitiert
wurde der Streik durch den gleichen „uneigennütigen“
Mann, der in Zürich, Basel etc. die Gipsler in den Streik
trieb und der, dem Vernehmen nach, mit General-
abonnement auf Rechnung der Arbeiterschaft in der
Schweiz herum „auf Streik reist“.

Die Arbeit wurde nach und nach ausgeführt durch
Leute, die wohl anderswo das Streiken bereits satt
bekommen hatten und zwar sind es nicht nur Italiener,
sondern meistens Schweizer. Zu vermitteln gibt es da
nichts mehr. Vor dem Ausbruch des Streikes hat man
verhandelt, aber ohne Erfolg, weil die Arbeiter auf dem
Minimallohn beharrten, trotzdem sie wissen, daß ein
solcher grundsätzlich nicht gewährt wird.

Nach Streikausbruch hat man es bloß mehr mit
einem ganz gewöhnlichen Abnütigungsversuch zu
tun, dem unter keinen Umständen nachgegeben werden
darf. Darum wird während dem Streike auch nicht
verhandelt und keine Vermittlung angenommen. Heute
liegt die Sache so: Der Streik ist verloren für die

Arbeiter, der Kriegszustand aber besteht noch. Die so-
genannte „Sperrung“ mit Belästigung der Arbeitenden
einerseits, der Ausschluß der Streikenden auf allen Plätzen
der organisierten Gipslermeister in der Schweiz andererseits.

Was die zwei Duzend Streikenden mit dem Treiben
das sie fast alle Tage vor den Amtsstatthalter bringt
und das nun nachgerade zum Aergernis und Gespötte
des Publikums geworden ist, noch zu erzwecken gedenken,
ist allerdings nicht einzusehen. Zum Mindesten trägt
es nicht dazu bei, daß die Meister diesen Leuten wieder
Arbeit geben.

Ausbreitungen vom Luzerner Gipslerstreik. Vorletzten
Montag abend nach Feierabend ging ein Meister mit
seinen Arbeitern nach Hause. Im Untergrund fanden
sie, wie auf allen Bauplätzen und auf dem Heimwege
arbeitender Gipsler, eine Truppe Streikpostensteher. Zum
Schutze seiner Gipsler sah sich der Meister veranlaßt,
noch die Polizei in Anspruch zu nehmen, welche dann
auch einen an die Littauerstraße hinaus begleitete. Der
eine, König J., welcher vom Meister begleitet wurde,
erklärte beim „Kreuzstüb“, er getraue sich nun wohl
allein den Rest seines Weges bis zu seiner Wohnung
im Reufstal zu machen. Bei der sogen. Krumpfenfluh
wurde nun dieser König von einer Anzahl Streiker über-
fallen und arg zugerichtet, sodaß derselbe auf den Polizei-
posten verbracht werden mußte.

Wenn man nun seit längerer Zeit beobachtet, wie
sich diese streikenden Gipsler benehmen, so muß man sich
doch unwillkürlich sagen, daß das nicht mehr gestreikt

ist, sondern mehr strafbaren Handlungen gleicht, und da scheint doch die seinerzeit von Hrn. Großrat Blattner vorgebrachte Motion: „Das Streitpostenstehen zu verbieten“, sehr angezeigt. Der Regierungsrat hat diese Motion zur Prüfung und Berichterstattung übernommen und wird jedenfalls bei den gegenwärtigen Großratsitzungen einen Bericht erstatten, welcher nach dem Wunsch des Motionsstellers ausfallen dürfte.

Bereinigte Schreinermeister in Herisau. Unter dieser Firma hat sich eine Genossenschaft gegründet, welche den Verkauf von Möbeln und anverwandten Gegenständen und die möglichst vorteilhafte Erleichterung des bezüglichen Verkehrs ihrer Genossenschaftsmitglieder bezweckt. Mitglied kann jeder in Herisau niedergelassene selbständig etablierte Schreiner- und Drechslermeister werden. Präsident ist Emil Freimex, Aktuar Jakob Wipf.

Verschiedenes.

Gas im Ridentunnel! Seit einiger Zeit spucken die Berggeister, erboht über das Leben und Treiben der Menschen, vornehmlich der Mineure im Berginnern. Bekanntlich bestehen auf der Südseite des Ridents große Braunkohlenlager. Die Braunkohle wird hierorts mit Vorliebe zum Heizen verwendet, da sie lange schöne Glut hält. Sie besteht zu zwei Dritteln aus Kohlenstoff, wenig Teilen Wasserstoff und fast ein Drittel Sauerstoff. Es entwickeln sich daher in solchen Bergwerken oft auch sogen. „schlagende Wetter“ und diese Explosionen oder Ausströmungen der Gase haben schon manches Unglück herbeigeführt.

Im Ridentunnel (Seite Kaltbrunn) ist man laut „Uznacher Volksbl.“ bei zirka 460 m jedenfalls auch auf ein Braunkohlenlager gestoßen und nun strömen von oben Gase aus. Diese müssen von Zeit zu Zeit zur Entzündung gebracht werden. Es wird alle paar Minuten

ein von einem Italienerknaben an einer langen Stange festgemachtes Grubenlicht an die Stelle der Gasausströmung oben am Gewölbe (resp. Decke, denn der Tunnel ist noch nicht soweit ausgemauert) hingehalten, es entsteht ein dumpfer Knall oder Schlag und es bildet sich eine bläuliche Flamme. Wenn mehrere Minuten, als gewöhnlich, mit der Entzündung zugewartet wird, so entsteht eine gewaltig große Flamme, von einigen Metern, die ein prachtvolles blaues Licht verbreitet, wie das Firmament aussehend, ein prächtiges Naturschauspiel bietend. Je länger mit der Entzündung zugewartet wird, desto mehr Gase können sich ansammeln und desto länger dauert der Verbrennungsprozess. Ebenso interessant ist es, daß bei schöner Witterung die Gasausströmung zurückgeht oder verschwindet, dagegen bei Eintritt von schlechter Witterung zunimmt. Bis jetzt soll diese Gasausströmung sich noch bei keinem Tunnelbau gezeigt haben. Bei Bergwerken bringt das Gas die schlagenden Wetter hervor, die schon so viel Unglück verursachten.

Es wird sich nun darum handeln, wie das Gas abzuleiten ist, und sind die Ingenieure mit Studien darüber beschäftigt. Es darf bei einem späteren Betrieb der Ridentbahn die Gasausströmung nicht in den offenen Tunnel gelassen werden, weil die Funken der Lokomotive oder des elektrischen Motowagens event. Entzündungen hervorbringen könnten. Freilich würde das Gas ja seinerzeit bei dem offenen Tunnel ungemein verdünnt, sodaß vielleicht bei einer direkten Ausströmung doch kaum größere Explosionen zu befürchten wären. Einen Schacht nach oben zu bauen würde große Kosten verursachen, — der betreffende Punkt liegt zirka hundert Meter unter der Erdoberfläche, — zugemauert oder betoniert darf wahrscheinlich das Gewölbe an der betreffenden Stelle auch nicht werden, indem das eine Entweichung der Gase jedenfalls nicht ganz verhindern würde.

Nachdem das Löntschwerk gesichert ist und in Uznach die Vereinigung der Starkstromleitung vom Löntsch-

MUNZINGER & CO. ZÜRICH

GAS-WASSER & SANITÄRE ARTIKEL

EN GROS